

moving music

Die Berliner Philharmoniker
& Sir Simon Rattle

Fotografien von
Photographs by

Monika Rittershaus





Berliner Philharmonie, 2014

Eleonore Büning

Eine wunderbare Tatsache A wonderful fact

Die Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle The Berliner Philharmoniker unter Sir Simon Rattle

Kein anderes Orchester auf der Welt glaube ich so gut zu kennen, in- und auswendig. Sitze in seinen Konzerten, mein Leben lang. Und doch gibt es immer wieder Überraschungen, kommen mir Farben und Gesichter, Gesten und Klänge fremd und unbekannt vor. Mag sein, jedes Orchester hat diesen unberechenbaren Kern. Wahrscheinlich liegt das, sehr einfach, im Wesen eines jeden hochqualifizierten Kollektivs, dass es sich ständig verändern muss und dabei doch in der Essenz des Schwarmgeistes mit sich selbst identisch bleibt. Die Berliner Philharmoniker jedenfalls haben sich an die hundert Mal gehäutet, seit ich sie zum ersten Mal spielen hörte. Ich lernte damals von ihnen, lernte alles. Habe meinen Beethoven, Brahms, Schubert von ihnen gelernt, als Studentin auf den preiswerten Podiumsplätzen in der Westberliner Philharmonie, auch Mozart, Debussy, Mahler, Verdi, Wagner, Schumann, Bizet, Dvořák, Berlioz, unter Böhm, Solti, Giulini, Mehta, Ozawa und das meiste natürlich immer wieder: von Herbert von Karajan. Einige Erinnerungen sind so stark, als wäre es gestern gewesen. Aus der Vierten von Brahms mit Karajan bin ich rausgerannt, nicht gelaufen, gerannt, in Tränen, und hatte dann buchstäblich ein paar Tage Fieber. Es war das erste Mal, dass ich erfuhr, wie übergriffig, ja, gewaltsam die Musik das Denken beeinflusst. Man kann darüber glücklich sein oder es gefährlich finden. Aber man muss zugeben: Keine andere Kunstform, weder die Literatur noch der Film oder die Malerei, hat diese Macht über uns.

Um die letzte Jahrtausendwende herum veränderte sich das Leben in den großen Städten. Zwar gab es dazu einen langen Vorlauf. Und doch schien es ganz plötzlich zu passieren, wie mit einem Schlag hatten alle das sichere Gefühl: Wir schreiben jetzt eine neue Zeit. Mit der digitalen Revolution war eine zweite, virtuelle Realität in den Alltag eingezogen, mit 9/11 zog der Krieg aus der Dritten Welt ins Zivilleben der Ersten um; auf allen Ebenen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft ver-

I don't think I know any other orchestra in the world so well, inside and out. I've been attending its concerts all my life. And yet there are surprises time and again; colours and faces, gestures and sounds feel strange and unfamiliar. It may be that every orchestra has this unpredictable essence. That's probably quite simply the nature of any highly qualified collective that has to evolve continuously – and yet, in so doing, the essence of the “swarm spirit” remains identical. The Berliner Philharmoniker have at any rate moulted some hundred times since the first time I heard them play. Back then I learned from them, I learned everything. I learned my Beethoven, Brahms, Schubert from them as a student in the inexpensive seats on the podium in West Berlin's Philharmonie, as well as Mozart, Debussy, Mahler, Verdi, Wagner, Schumann, Bizet, Dvořák, Berlioz, under Böhm, Solti, Giulini, Mehta, Ozawa and most of all of course, again and again: with Herbert von Karajan. Some memories are so strong, I remember them as if they were only yesterday. I ran out of Brahms's Fourth conducted by Karajan, ran not walked, in tears, and I literally had a fever for several days. It was the first time I experienced how intrusively, indeed violently music influences thinking. You can be happy about that or you can find it dangerous. But you have to admit: no other art form, not literature or film or painting, has this power over us.

Round about the last turn of the millennium, life changed in the big cities. Admittedly, there was a long lead time. And yet it seemed to happen quite suddenly. All at once everyone had the sure feeling: we are now writing a new time. With the digital revolution, a second, virtual reality became a part of everyday life; with 9/11, war migrated from the Third World into civilian life. At all levels in politics, business, culture and society, the coordinates shifted, old rituals were scrapped, new claims were staked. Smack dab in the middle of this leap in time, Sir Simon Rattle joined the Berliner Philharmoniker.

schoben sich die Koordinaten, wurden alte Rituale verschrottet, neue Claims abgesteckt. Mitten in diesem Zeitsprung fing Sir Simon Rattle bei den Berliner Philharmonikern an.

Ein perfektes Timing! Rattle, dieser dialektische Ideenhecker, dieses smarte, ständig gut gelaunte Kommunikationsgenie, dieser zähe Verhandler und große Zweifler – er kam genau zur richtigen Zeit. Er ist, das lässt sich im Rückblick so sagen, exakt die richtige Partnerwahl gewesen für einen musikalischen Traditionsbetrieb, der sich behaupten muss, während ringsherum die Quotenstürme toben. Noch bevor er seinen Vertrag unterschrieb, hatte Rattle bereits die erste grundstürzende Strukturveränderung für sein künftiges Orchester durchgesetzt. Aber er stellte sich auch damals schon, in einem seiner ersten Interviews, schützend vor die bewährten Rituale des klassischen Konzertbetriebs. Er sagte: »Eines schätze ich hoch: die Zeremonie des Schweigens und der Stille. Es gibt nicht mehr viele Plätze in unseren verrückten, modernen Städten, wo eine große Menschenmenge zusammenkommen und gemeinsam schweigen kann.«

Zwei Eingänge gibt es jetzt zu diesem zeremoniellen Ort, der an der zentralen Berliner Schnittstelle liegt, einer zeigt nach Westen, einer nach Osten. Das ist nicht nur praktisch, sondern ein politisches Signal: Scharouns Philharmonie öffnet sich zur neuen Mitte der Stadt. Und die Philharmoniker schwärmten aus: in neues Repertoire, in alternative Spielstätten, mit Strawinsky nach Treptow oder mit Stockhausen nach Tempelhof. Ansonsten hat sich das Orchester in den letzten Jahren selbst fit gemacht für die neue Zeit. In Organisation, Output und Image lässt sich diese ruhm- und traditionsreiche Musikerrepublik heute nicht mehr mit der aus der Karajan- oder Abbado-Ära vergleichen. Da ist erstens die neue Rechtsform einer Stiftung, die Unabhängigkeit und ökonomische Absicherung garantiert. Da ist zweitens die exemplarische Educationarbeit, mit der sich das Haus an die Spitze des Musikvermittlungsbooms setzte: Wie

What perfect timing! Rattle, that dialectical concoctor of ideas, that smart, always cheerful, brilliant communicator, that tough negotiator and great sceptic – he came at just the right time. He was, we can say in hindsight, exactly the right partner for an established musical enterprise that has to assert itself while quota tempests are raging all around. Even before signing his contract, Rattle pushed through the first fundamental structural change for his future orchestra. But even then he protected, in one of his first interviews, the proven rituals of classical concert life. He said: “One thing I esteem highly: the ceremony of silence and stillness. There are no longer many places in our crazy modern cities where a large crowd can come together and be silent jointly.”

There are now two entrances to this ceremonial site at the central Berlin nexus; one faces to the west, one to the east. That's not only practical, but also a political signal: Scharoun's Philharmonie opens onto the new centre of the city. And the Philharmonic orchestra swarmed out: into new repertoire, to alternative venues, to Treptow with Stravinsky or to Tempelhof with Stockhausen. The orchestra equipped itself for the new age in other respects in the last few years. In terms of organisation, output and image, this glorious musicians' republic rich in tradition can no longer be compared today with the one from the Karajan or Abbado era. First, there is the new legal form of a foundation that guarantees independence and economic security. Second, there's the exemplary education work, with which the institution placed itself at the forefront of the music education boom: like a thunderbolt, *Rhythm Is It!* woke the music business with a start; in the meantime, there's not an orchestra, concert hall and festival anywhere in Germany that does not fight for the next generation of audience with larger or smaller projects. Third, there's the Digital Concert Hall, also a pilot project, essential for the presence of classical music culture in



Madeleine Carruzzo; Prag, 2014



Matthew McDonald; Amsterdam, 2015



Klaus Wallendorf; Amsterdam, 2015



Albrecht Mayer; Amsterdam, 2015



Walter Seyfarth; Ann Arbor, 2016



Sir Simon Rattle; Mailand, 2015



San Francisco, 2016



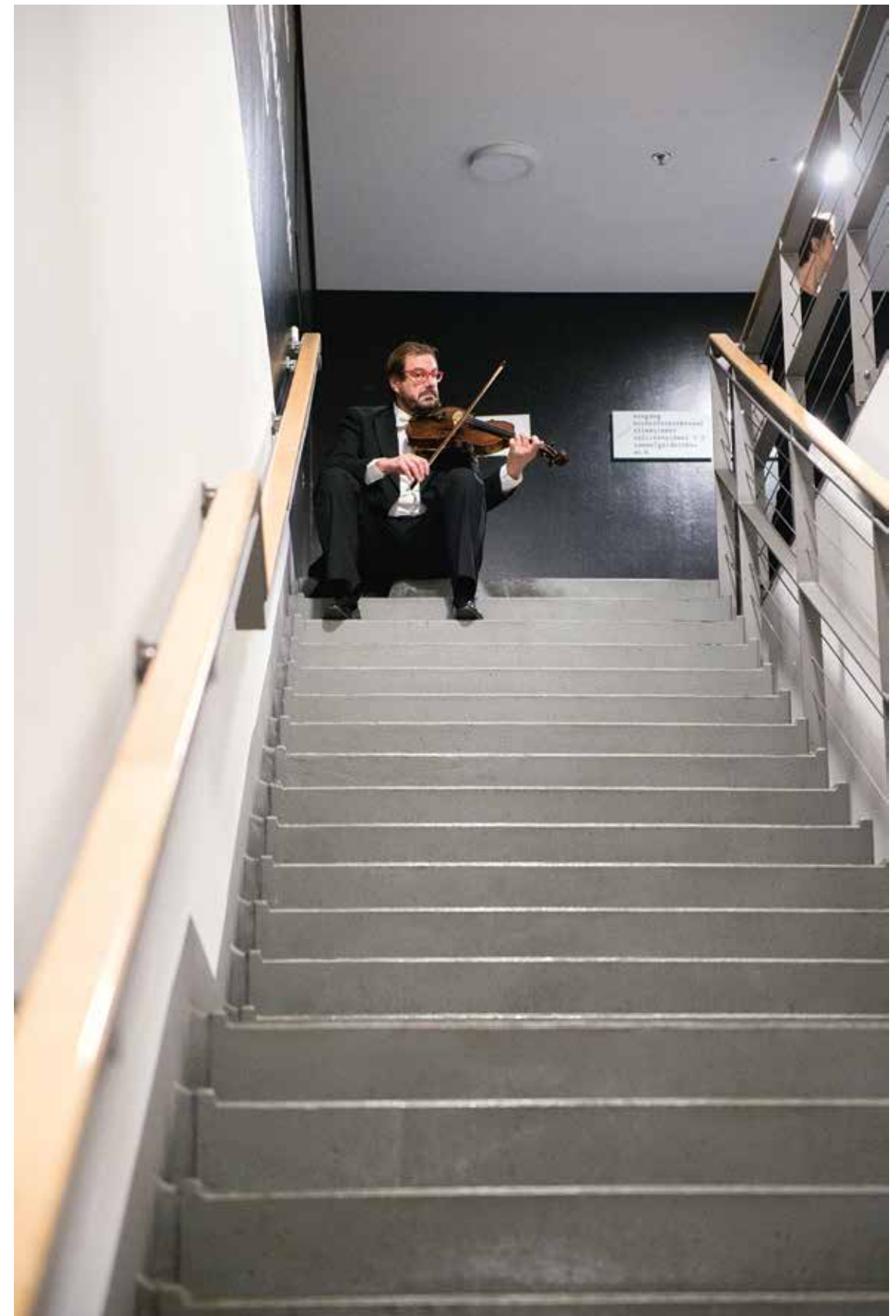
Alexander von Puttkamer; Peking, 2011



Matthew McDonald; Taipeh, 2011



Seoul, 2011



Martin Stegner; Dortmund, 2017



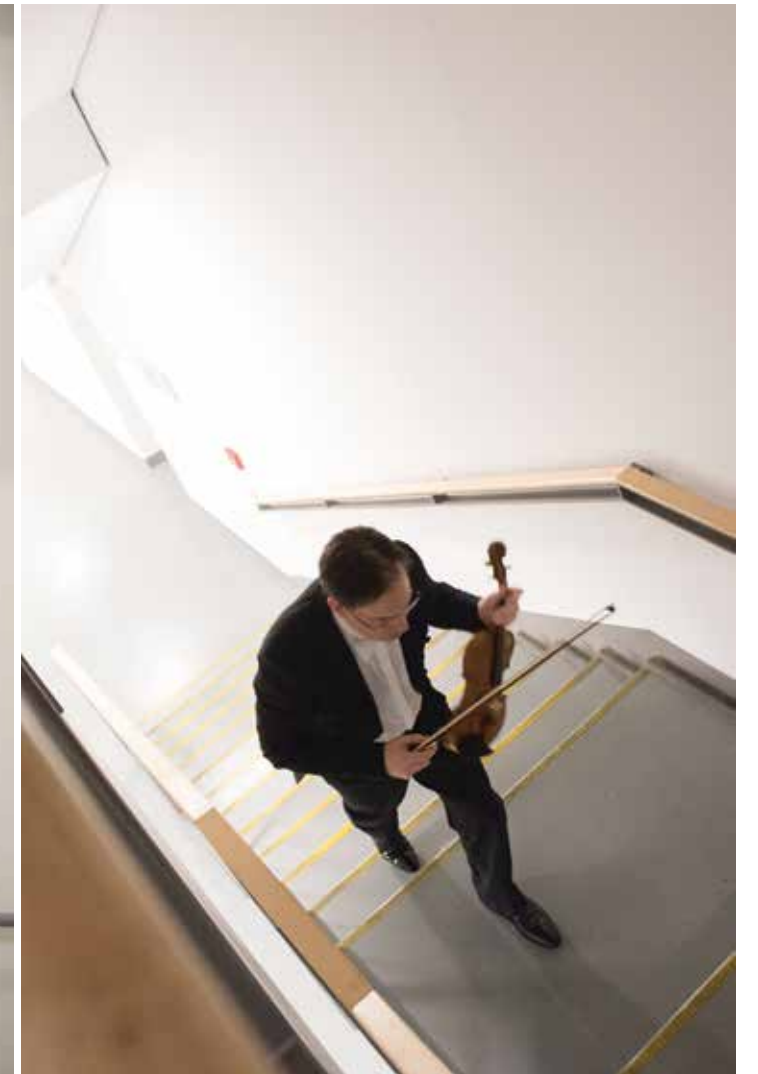
Guillaume Jehl; Grafenegg, 2015



Edicson Ruiz; New York, 2016



Egor Egorkin; Wien, 2015



Andreas Buschatz; Dortmund, 2017



Paris, 2015



Alessandro Coppone; Paris, 2015



Eva-Maria Tomasi; Ann Arbor, 2016

Eva-Maria Tomasi 2. Violine 2nd Violin

Seit 1990 sind Sie festes Orchestermittglied. Mitte und Ende der 1990er-Jahre wurden Ihre Kinder geboren. War das zu der Zeit im Orchesterumfeld noch ein Thema?

Das Orchester war damals noch eine ziemliche Männerdomäne. Mitte der 1990er-Jahre war es noch keine Selbstverständlichkeit, dass Frauen im Orchester spielen, und es war erst recht keine Selbstverständlichkeit, dass eine Musikerin des Orchesters ein Kind erwartet. Elternzeit habe ich damals nicht genommen, ich war acht Wochen nach der Geburt wieder im Dienst. In den Pausen kam meine Kinderfrau, damit ich zwischendurch stillen konnte. Als zwei Jahre später das zweite Kind zur Welt kam, habe ich es wieder so gehandhabt. Es gibt viele Frauen, die nach einer Geburt sagen, ihr Leben sei vollkommen verändert. Bei mir war das nicht so. Denn genauso selbstverständlich, wie es für mich war, meine Kinder großzuziehen, ihnen alles an Zuwendung zu geben, war es für mich selbstverständlich, dem Orchester treu zu bleiben. Vielleicht würde ich mit dem Wissen von heute einiges anders machen. Auf jeden Fall rate ich jungen Kolleginnen und auch Kollegen, sich nach der Geburt der Kinder eine Auszeit zu nehmen.

Wie hat sich Ihr Beruf als Musikerin auf das Familienleben ausgewirkt?

Wir mussten uns sehr gut organisieren. Mein Mann ist auch Philharmoniker und sehr oft hatten wir gemeinsam Proben, Konzerte oder waren auf Tour mit dem Orchester. Wir hatten zu Beginn eine tolle Kinderfrau, bei der man sicher sein konnte,

You've been a permanent member of the orchestra since 1990. Your children were born in the mid- and late 1990s. Was that still an issue in the orchestra context at that time?

At the time, the orchestra was quite a male preserve. In the mid-1990s it was not yet a matter of course for women to play in the orchestra, let alone for one of the orchestra's musicians to be expecting a baby. I didn't take any parental leave; I was back at work eight weeks after the birth. My nanny came to me in the breaks so that I could breastfeed in between. When our second child was born two years later, I managed it the same way again. There are many women who say their life changed completely after having a child. That was not so in my case. That's because, as natural as it was for me to bring up my children, to give them all the care they needed, it was natural for me to stick with the orchestra. Maybe, knowing what I know today, I would do things differently. In any case I advise young colleagues – including the male ones – to take time out after the children are born.

How did your musical profession impact family life?

We had to be very well organised. My husband is also a member of the Philharmonic and we often had rehearsals or concerts at the same time, or we were touring with the orchestra. At the beginning we had a great nanny; we could be sure our child was in good hands. That's why I could come to the Philharmonic and forget everything else. I always felt a special boost of energy. The other way round, I could return home and forget the Phil-

harmonie kommen und alles andere vergessen. Das habe ich immer als besonderen Energieschub empfunden. Umgekehrt konnte ich nach Hause kommen und die Philharmonie vergessen. Es war äußerst wichtig, in diesen zwei Welten die jeweiligen Spielräume zu haben. Vor allem hinsichtlich der Konzertreisen werden mir heute immer wieder Sachen bewusst, die ich früher weniger bedacht habe. Zu den Osterfestspielen habe ich die Kinder immer nach Salzburg mitgenommen. Das war für mich optimal, da ich aus Salzburg komme und meine Eltern vor Ort waren. Bei den langen Herbsttournéeen war es schon schwieriger. Vor einer dieser Reisen hat mein Sohn sich einmal mit einem roten Faden an meiner Hose festgeknüpft, und ich musste diesen Faden vor dem Kindergarten abtrennen. Ich hatte ihn noch lange an meinem Hosenbund und bin die Empfindung von damals bis heute nicht losgeworden. Einmal hat mein Sohn – ich glaube, er war damals neun Jahre alt –, einfach einer Kinderfrau gekündigt, als wir gerade in Shanghai waren! Das sind unerträgliche Situationen, in denen es einen zerreißt. Heute erzählt mir meine Tochter manchmal, dass sie die Herbstzeit immer damit assoziiert, dass ihre Eltern nicht da sind. Klar, auch in anderen Berufen kann man nicht immer für die Familie da sein. Aber bei uns Musikern nimmt das oft überhand. Sind es nicht die Reisen, sind es die Abende, an denen man die Kinder nicht ins Bett bringen kann. Heute sind meine beiden Kinder erwachsen, und wir haben viel über das Thema gesprochen. Ich denke, es ist alles gut gegangen.

Konnten Sie die Reisen trotz der Trennung von den Kindern genießen?

Durch die modernen Kommunikationsmittel ist man heute ja sowieso ständig in Kontakt und weiß die ganze Zeit darüber Bescheid, was die anderen machen. Früher war das komplizierter. Da haben wir auf Amerika- und Asien-Tourneen immer diese Wertkarten gekauft, um dann kurz vom Hoteltelefon aus zu Hause anzurufen. Mehr konnte man nicht tun. Für mich war die Zeit vor der Abfahrt schrecklich, aber sobald ich im Flieger saß, hatte die Situation auch etwas Befreiendes. Das schlechte Gewissen war jedoch ständig dabei.

Wie empfinden Sie die Balance zwischen Ihrem Beruf und Ihrer Familie?

Die Kinder und meine Arbeit, beides zusammen ist sehr anstrengend, aber auch unglaublich schön. Ich kann gar nicht beschreiben, welche Freude ich daran habe, meine Kinder aufwachsen zu sehen. Das Feedback, das man da bekommt, ist wunderbar. Unglaublich kann aber auch sein, was vom Publikum zurückkommt, wenn man abends ein Konzert spielt – da kann die Probenwoche noch so hart gewesen sein –, das gibt enorm viel Kraft. Nach einer Proben- und Konzertwoche bin ich völlig erledigt, aber gleichzeitig erfüllt von Euphorie. Einschließlich meiner Akademiezeit spiele ich jetzt seit 1986 im Orchester, und trotzdem ist diese Euphorie nie verschwunden. Ich habe mich mit meinen zwei Jobs – Familie und Orchester – oft geplagt, weil ich am Ende meiner physischen Kräfte war, aber ich habe auch sehr viel zurückbekommen – *beides* ist ein Geschenk!

harmonie. It was extremely important to have latitude in both those worlds. Particularly regarding the concert tours, I keep becoming aware of things these days that I was less mindful of in the past. I always took the children along to the Easter Festival in Salzburg. That was perfect for me since I come from Salzburg and my parents were there. It was harder during the long autumn tours. Once, my son tied himself to my trousers with a red thread before one of these trips, and I had to cut that thread off in front of his nursery school. I had it on my waistband for a long time – and I haven't shaken that feeling to this day. Another time my son – I think he was nine years old at the time – just dismissed a nanny, and we were in Shanghai! Those are unbearable situations that tear you apart. Nowadays my daughter sometimes tells me that she associates the autumn with her parents not being there. Of course there are other professions where you can't always be there for your family. But with us musicians it often gets out of control. If it's not the trips, it's the evenings when you can't put the children to bed. Both of my children are grown up today, and we've talked a lot about the topic. I think it all went well.

Were you able to enjoy the trips despite being separated from your children?

Today, you're constantly in contact anyway given the modern means of communication, and you're aware the whole time what the others are doing. It used to be more complicated. On our American and Asian tours we always bought those prepaid cards so we could call home briefly from the hotel telephone. You couldn't do any more than that. For me the time before leaving was always dreadful, but as soon as I was sitting on the plane, the situation had something liberating. My guilty conscience was, however, always there.

How do you experience the balance between your profession and your family?

The children and my work, the two of them together are very demanding, but also incredibly beautiful. I can't even express how much I enjoy seeing my children grow up. The feedback you get is wonderful. But what the audience gives you back when you play an evening concert can also be unbelievable – no matter how hard the week of rehearsals was – that gives you an enormous amount of strength. After a week of rehearsals and concerts, I'm completely exhausted, but at the same time full of euphoria. Including my time in the Academy, I've been playing in the orchestra since 1986 – and yet the euphoria has never faded away. I've often found my two jobs – family and orchestra – really strenuous because I was at the end of my physical strength, but I also got a lot back – *both* are gifts!



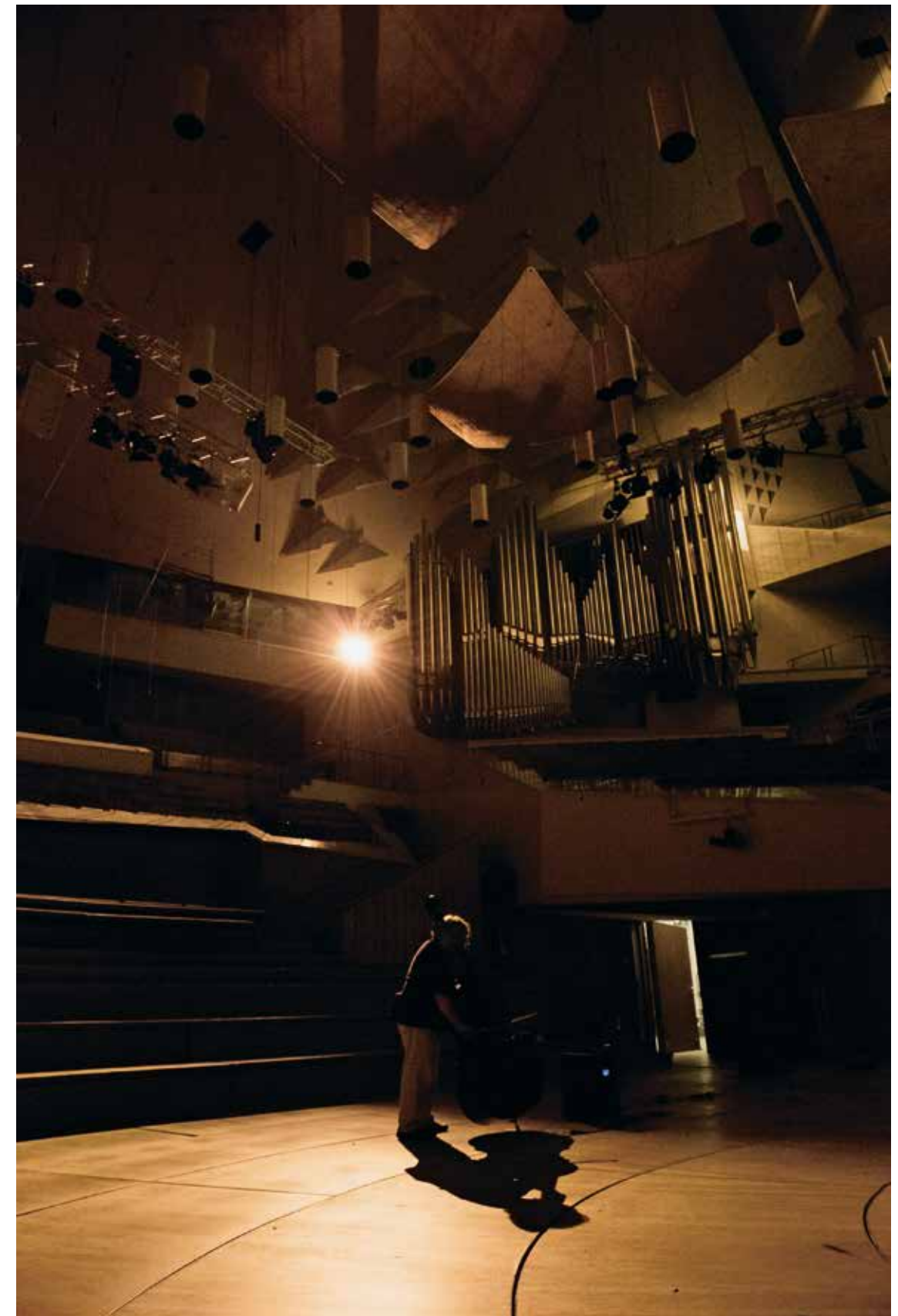
Philipp Bohnen; Baden-Baden, 2014



Wenzel Fuchs; Salzburg, 2017



Simon Roturier; Florenz, 2017



Janne Saksala; Berlin, 2016



Simon Rössler, Rainer Seegers; Berlin, 2017
Stefan Dohr; New York, 2016



Amihai Grosz; San Francisco, 2016



Alexander Bader; Shanghai, 2011



Fergus McWilliam; Shanghai, 2011



Gábor Tarkövi, Albrecht Mayer; Taipeh, 2013



Ulrich Knörzer; Taipeh, 2016

Ulrich Knörzer Bratsche Viola

Nach einem Konzert auf den Vorplatz einer Konzerthalle zu treten, auf dem Tausende Menschen den Abend auf Leinwänden gebannt verfolgt haben, ist ein sehr bewegender Moment. Ich bin jedes Mal wieder überwältigt vom Interesse, der Zuneigung und Konzentration, die in solch einer großen Menschenmenge möglich sind. Oft übersteigt die Nachfrage die Anzahl der Plätze in den Konzertsälen. Außerdem gibt es natürlich viele Menschen, die sich Konzertkarten gar nicht leisten können. Aus diesen Gründen bieten wir gerne immer wieder Public Viewing oder Open-Air-Konzerte an. Live dabei zu sein, ist in diesen Momenten für die Zuschauer wahnsinnig wichtig, und für uns ist es anrührend und wundervoll, empfangen zu werden wie sonst vielleicht nur große Fußballstars ...

Stepping out onto the forecourt of a concert hall after a concert where thousands of people have spent the evening watching on screens with rapt attention is a very moving moment. Time and again I'm overwhelmed by the interest, affection and concentration that are possible in such a large crowd of people. Often the demand exceeds the actual number of seats in the concert halls. In addition, there are of course many people who cannot afford concert tickets. For these reasons we're always glad when we can offer public viewing or open-air concerts. In these moments it is incredibly important for the audience to experience the event live, and for us it's touching and moving to be received like otherwise maybe only great football stars are ...



Shanghai, 2011
Sir Simon Rattle
Stanley Dodds, Sir Simon Rattle
Stefan Dohr, Sir Simon Rattle



Manfred Preis; Tokio, 2011



Janne Saksala; Tokio, 2011



Walter Seyfarth; Shanghai, 2011



David Riniker; Boston, 2009



Jesper Busk Sørensen; Ephesus, 2012



Martin Stegner; Paphos, 2017



Sir Simon Rattle; Paris, 2016

Danksagung Acknowledgements

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Sir Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern für Ihr Vertrauen in meine Arbeit.

Bei Elisabeth Hilsdorf und Annette Mangold bedanke ich mich für ihre liebevolle Unterstützung. Im Weiteren gilt mein Dank dem Produktionsleiter Robert Buchwald und den großartigen Orchesterwarten Daniel Beták, Uwe Meierjürgen, Michael Frohloff und Enrico Starkulla für den behutsamen Transport meines Equipments auf Konzertreisen.

Zu Beginn meiner Zeit mit diesem wunderbaren Orchester war mir Kai Schmidt ein besonderer Freund und Ratgeber, dem ich sehr viel verdanke.

I would like to express my heartfelt thanks to Sir Simon Rattle and the Berliner Philharmoniker for their trust in my work.

I thank Elisabeth Hilsdorf and Annette Mangold for their thoughtful support.

Furthermore, I am grateful to the production manager Robert Buchwald and the great orchestra stage managers Daniel Beták, Uwe Meierjürgen, Michael Frohloff and Enrico Starkulla for careful transport of my equipment on concert tours.

When I began working with this wonderful orchestra, Kai Schmidt was a special friend and advisor.

I owe him a deep debt of gratitude.

Impressum Imprint

Herausgeber Editor Berliner Philharmonie gGmbH für die Stiftung Berliner Philharmoniker in Zusammenarbeit mit dem in cooperation with Alexander Verlag Berlin

Projektkoordination Project coordination Alexej Sauer

Gespräche Talks Lena Pell

Textredaktion und Lektorat Editorial and copy editing Gerhard Forck

Redaktion Text Peter Riegelbauer Editing Peter Riegelbauer text Oliver Hilmes

Korrektur Proofreading Hendrikje Scholl, Alexandra Sauer

Übersetzung englisch English translation Nancy Chapple

Übersetzung deutsch German translation Stefan Lerche

Layout und Satz Layout and typesetting Thomas Rach

Lithografie Lithography Bild 1 Druck GmbH, Berlin

Druck, Bindung und Herstellung Print, binding and production Passavia Druckservice GmbH & Co. KG, Passau

Gedruckt auf Printed on Condat matt Périgord 150 g/m²

Umschlag Cover peyer Baronesse graphit

Umschlagfoto Cover photo Sydney Opera House, 2010

Copyright © 2017 Berliner Philharmonie gGmbH und Alexander Verlag Berlin

Alle Abbildungen All photographs copyright © Monika Rittershaus

Die Verwendung der Fotos und Texte, auch auszugsweise, ist ohne die Zustimmung des Copyrightinhabers urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Without the consent of the copyright owner, the use of the photos and texts in whole or in part is a breach of copyright and punishable by law. This also applies to copies, translations, microfilms and processing in electronic systems.

For Riccardo Muti's photograph, a special thank goes to RM Music – www.riccardomutimusic.com.

Printed in Germany

ISBN 978-3-89581-458-7

www.berliner-philharmoniker.de
www.alexander-verlag.com

